SPRAWIEDLIWOŚĆ

Abonnementspreis für überall:
ganzjährig . 8 Kronen
halbjährig . 4 „
vierteljährig 2 „

Eine einzelne Nummer kostet 24 Heller.

Inserate werden mit 10 kr. für die dreimalgespaltene Petitzeile berechnet.

DIE GERECHTIGKEIT.

Organ für oeconomische, culturelle u. politische Interessen der Juden in Galizien.

Eigenthümer und Redacteur Ch. N. Reichenberg.

Redaction und Administration Sebastianergasse Nr. 34.

Erscheint jeden Freitag.

Nr. 32. u. 33. Krakau, 1. September 1900. VIII. Jahrgang.

Der Dank des Kaisers.

In der Wiener Zeitung vom 24 v. M. war das nachstehende Handschreiben des Kaisers veröffentlicht:

Lieber Dr. v. Koerber! Anlässlich Meines siebzigsten Geburtsfestes sind Mir von der gesammten Bevölkerung so zahlreiche Glück- und Segenswünsche zugekommen und sind auch so vielfache loyale Kundgebungen aller Art erfolgt, dass die allumfassende Anhänglichkeit an Meine Person in erhebender Weise zum Ausdrucke kam.

Tiefbewegt beauftrage Ich Sie, allseits Meinen wärmsten und innigsten Dank, welcher auch in die fernste Hütte dringen soll, zu verkünden.

Alle Meine Völker mögen wissen, dass Ich ihrem Wohle Mein Leben geweiht habe, dass Ich Mich glücklich schätze, ihr Gedeihen zu fördern, dass ich in Loyalität, Patriotismus und in gegenseitigem Vertrauen die festen Stützen erblicke, auf welchen die Zukunft des Vaterlandes ruht.

Gott der Allmächtige segne und schütze das Band, welches Mich und Meine Völker umschliesst.

Ischl, am 19. August 1900.

Franz Joseph m. p

Die internationale Hilfsaction

für die armen Juden in den galizischen Kleinstädten.

XXII.

Wie uns aus Deutschland mitgetheilt wurde, haben die B'nai B'rith Logen daselbst einen sehr warmen Aufruf an die jüdische Bevölkerung in diesem Reiche ergehen lassen, mit welchem dahingewirkt wird, dass das Hilfswerk für die nothleidende jüdische Bevölkerung in Galizien, welches durch den Hilfsverein in Wien eingeleitet und geführt werden wird, unterstützt werde. In diesem Aufrufe wird zugleich angedeutet, dass das Hauptaugenmerk der Rettungsaction in Galizien auf die künstliche Impulsgabe für Hausindustrien gelenkt wird, und nun gereicht es uns in unserer Bescheidenheit zur lebhaften Genugthuung, dass die Idee der Zuführung des beschäftigungslosen Judenproletariates beiden Geschlechtes dazulande zur Hausindustrie, für welche wir von unseren politischen Gegnern und Verfolgern Märtyrerqualen ernteten, in der grossen Welt sich so siegreich Bahn gebrochen hat.

Bei der Verfechtung des Gedankens der Hausindustrie für die armen galizischen Juden haben wir die Umstände ganz deutlich überblickt, dass eine Massenauswanderung hierländischer Juden unthunlich wäre, weil diese sich bis dato aus nicht selbst verschuldeten Uhrsachen nicht acclimatisirt haben, zum grossen Theile weder ein Handwerk noch welche Arbeit verstehen und in neubezogenen Ländern keine Existenzberechtigung finden würden. Zur inneren Colonisation wären die enormen Mittel nicht vorhanden und uns kam es nie auf den Gedanken, auf die Fonds der «Jewish Colonisation Association» und «Alliance Israelite Universelle» hinüberzuscheelen, denn diese Welt-Humanitätsanstalten thun für die ungeheuere Judenmasse in Galizien nichts, rein nichts trotzdem die «Alliance» in einem Aufrufe an die deutschen Juden, welcher vor zwei Monaten in Berlin erschien, behauptete, dass die «Jewish Coloni-

zation Association» für Galizien im Stillen thut. Was thut dieses Institut für Galizien? Dasselbe hat in Tarnow, Stanislau und Kolomea drei Creditgenossenschaften gegründet! Und das wäre die Hilfe für 300.000 erwerbslose Menschen jüdischer Confession dazulande? Solche Genossenschaften bestehen in Galizien in der Zahl von 4670 und alle diese sind nicht im Stande, die Erwerbsthätigkeit der beschäftigungslosen Judenmenge zu heben. Wir können hiermit der «Jewish Colonisation Association» das gewissenshafte Zeugniss ausstellen, dass diese für das erbarmungswürdige Galizien ganz und gar nichts thut; Gesuche, die von Galizien einlaufen und die gewisse Volksnothwendigkeiten enthalten, einfach unbeantwortet lässt und in den Papierkorb schmeisst.*) Die Mittel für entsprechende innere Colonisation aufzubringen wäre daher ein Ding der Unmöglichkeit. Eine Grossindustrie, wenn diese sich in Galizien auch ausgestalten würde, könnte zur Milderung der jüdischen Erwerbsthätigkeit auch nichts beitragen, denn die beschäftigungslosen, ausgehungerten und entkräfteten galiz. Juden wären für Fabriksarbeiter unverwendbar und würden den Sabath für die Fabriksarbeit um keine noch so geartete Existenzverbesserung entweihen wollen. Von all. diesen Gesichtspunkten ausgehend haben wir die Hausindustrie als das unbestreitbar zulässigste oeconomische Remedium für unsere armen Mitbrüder herausgefunden.

Bei Betreibung einer Hausindusnrie kann der galiz. Jude bei seiner Frömmigkeit und Gottergebenheit beharren, er arbeitet 6 Tage in der Woche und ruht am Sabath, er weiht und heiligt diesen Ruhetag, nicht wie der christliche Arbeiter den Sonntag meistens in der Schnapsboutique, sondern im Gotteshause, mit Gebeten und Gesängen, er findet im Mahle, das er am Sabathe verzehrt, eine gottesdienstliche Weihung, die ganze Woche physisch gearbeitet und am Ruhetage sich dem Ideale der Gottergebung gewidmet. Bei Hausindustrien ist jede noch so erschütterte körperliche Kraft verwendbar, eine Strickmaschine kann das schwächlichste und zarteste Mädchen bedienen und 4—5 Gulden wöchentlich verdienen, wie die 400 Strikmaschinen zeugen, welche seit der Zeit unserer diesbezüglichen Agitation dazulande in Verwendung gekommen sind und und sich nicht wie wir denken, mit der Erzeugung exportfähiger Strumpfwaren beschäftigen, sondern für den blossen häuslichen Lokalbedarf in einigen Orten arbeiten.

Wir werden diesen Artikel in unserer nächsten Nummer fortsetzen und den Beweis erbringen, dass die Lage des Strumpfwaren-Marktes in der Welt thunlich macht, dass in Galizien auf 30.000, sagen dreissigtausend Strickmaschinen in armen jüdischen Häusern ununterbrochen gearbeitet wird und dass für das Ergebniss dieser Arbeit das Absatzgebiet in der Welt vorhanden ist. Durch 30,000 Strickmaschinen wären 15000 Familien in Galizien vor Noth hinweggeholfen.

*) Bei Gelegenheit werden wir uns über das Wirken der Jea in Galizien mehr aussprechen. Geduld!

Das Rabbinerwesen in Galizien.

Von S. M. Lazar.

Was ist ein Rabbinat? Diese in fortgeschrittenen Provinzen so leicht zu definirende Institution ist im finsteren Galizien nicht so selbstverständlich. Ein Rabbinat in G. ist noch weniger als ein relativer Begriff. Ist schon die Aufgabe der Rabbiner als Seelensorgerei oder Leitung des Ritus an und für sich weder historisch begründet noch in irgend einem der unzähligen jüdischen Religions-Codexe angeordnet oder auch nur vorausgesetzt, so ist dasselbe in G. heutzutage einfach überflüssig und störend. Es gibt kaum eine rituelle Function, die an einem Rabbiner gebunden wäre. Mit der Aufhebung des Opfercultus und des ahronidischen Priesterthums bei der Zerstörung des jerusalmitischen Tempels ist die Berechtigung ritueller Handlungen vorzunehmen, jedem einzelnen Juden zuerkannt worden. Und so blieb es auch bis heutzutage, trotz der Jahrhunderte alten Institution der Gemeinderabbiner. Bis vor wenigen Dezenien erfreute sich das Rabbinat allerdings eines würdigen Amtes, ja es vertrat zwei Ämter, den ausser der talmudischen höheren Schule (Jeschiwa), welche die meisten Rabbiner bei sich instituirten, war doch jedes Rabbinat ein förmlicher Gerichtshof, welcher in sämmtlichen zwischen Gemeindemitgliedern ausgebrochenen Streitigkeiten mit Erfolg entschid. Diese Ämter hatten jedoch mit dem Ritus nichts zu thun.

Unter den heutigen Verhältnissen haben die Rabbiner ihre eigentliche Function als Lehrer und Richter eingebüsst: andere, zeitgemässe, wie die ihrer Berufsgenossen in reformirten Gemeinden, haben sie sich nicht zu sichern verstanden, und so blieben sie in den Gemeinden, wie ein fünftes Rad an einem Wagen. Mit dem Verlust der Leistungsmöglichkeit hängt naturgemäss auch der Verlust des Ansehens und der Würde zusammen. Das Rabbinat ist zum blosen bedeutungs-

losen Titel herabgesunken, den man in der Regel von den Vorfahren zu erben und obendrein für Geld zu kaufen pflegt. Ein würdiger Gelehrter, der sich dieser beiden Umständen nicht erfreut, würde sich vergeblich bemühen, auch nur auf den kleinsten Rabbinerposten zu reflectiren, mag er auch mit den besten Fähigkeiten und mit den ausgezeichnetsten Zeugnissen versehen sein.

Die kleineren Gemeinden ertragen gern oder ungern diese ihnen von ihren Vorfahren auferlegte Last, blos weil sie zu den durch das Alter geheiligten Sitten gehört, während grössere Gemeinden, deren Vorsteher der Stimme der Vernunft zugänlicher sind, diese Bürde bereits abzuschütteln sich anschickten, um sich mit anspruchlosen Dajanim und Rabbinatsverwesern zu begnügen.

Schon waren durch Jahre die erledigten Rabbinerposten der meisten grösseren Gemeinden unbesetzt, als das neue nach der Schablone der westlichen Provinzen geformte Cultusgesetz in Kraft trat, nach welchem jede Gemeinde einen definitiven Rabbiner haben muss. Das Übel ist so mitfixirt.

Die Folgen dieses unnatürlichen Zustandes sind gradezu beschämend. Das Volk konnte die Unthätigkeit und Unbrauchbarkeit der Rabbiner nicht lange ruhig zuschauen. Ein beträchtlicher Theil der Mitglieder jeder Gemeinde lehnt sich gegen den Rabbiner auf. Letzterer muss sich — wenn er austandshalber nicht unter den Fliegeln der noch immer einflussreichen chassidischen Rabbis oder ihrer Nachkommen Zuflucht zu suchen geneigt ist — Verachtung, Hass, Insultation und nicht selten rohe Attaque gefallen lassen. In den besten Fällen wird der Rabbiner blos geduldet und für einen anständigen Bettler gehalten, dessen man sich nicht entledigen kann. Dass kein solch bedauernswerter Rabbiner irgend welchen Einfluss auf die Gemeinde übt, liegt in der Natur der Sache. Der galizische Rabbiner ist einmal moralisch todt; als lebendes Denkmal einstiger Grösse schleicht er unter den Lebenden, die ihn wie ein Gespenst weichen. Er vermag nicht mit dem Volke zu fühlen, weil er nicht ein Kind des Volkes ist, er kennt nicht dessen Lage und die Bedürfnisse, ebenso wie er den allgemeinen Weltfragen gegenüber theilnahmslos in seiner Lethargie hockt, weil er nicht ein Kind seiner Zeit ist.

Gleichsam um sich um jeden Preis irgend eine Geltung zu verschaffen, betrachten sich nun die Rabbiner als Vertreter der todten Buchstabe und wo es nur angeht, lassen sie ihr unheimliches Dasein fühlen, indem sie die rituellen Normen möglichst zu verschärfen suchen, was, beim heutigen Freiheitsdrang und den rationalistischen Bestrebungen, gewiss nicht moralischen Sinn und Bliebtheit der Religion beim Volke zu erwecken geeignet ist. So oft jemand das Gutachten eines Rabbiners in einer Religionssache in Anspruch nimmt, kann er sicher sein, dass er mit einem Ver-oder Gebot reicher sein wird.

(Schluss folgt).

Baron-Hirsch-Stiftung.

(Fortsetzung)

B

Handwerk.

Wie in den Vorjahren wurden auch im abgelaufenen Schuljahre eine bedeutende Anzahl von Absolventen der Stiftungsschulen bei Handwerkern untergebracht. Die Kosten für einen Theil derselben wurden, da die Stiftungsmittel erschöpft waren, von der Frau Baronin v. Hirsch bestritten.

Der Stand der Handwerkslehringe stellt sich folgendermassen:

Nach Schluss des Schuljahres 1897/98 verbleiben in der Lehre in: Buczacz 21, Borysław-Drohobycz 7, Gwożdziec 8, Horodenka 17, Kolomea 84, in Czernowitz (durch Vermittlung des Local-Comités in Kolomea unter gebracht) 45, Kozlow 4, Lemberg 34, Monasterzyska 15, Rawa ruska 15, Sassow 5, Skole 8, Śniatyn 8. Sołotwina 5, Stanislau 68, Stryj 11, Tarnopol 35, Tyśmienica 2, Zaleszczyki 12, Zborow 15, Dąbrowa 3, Neusandez 4, Rozwadow 3, Rzeszow 8, Tarnow 2, Zablocie 1, Bojan 1, Floridsdorf 1, Wien (durch den Handwerker verein) 101, Wien (mit Stipendien versehen) 6. Zusammen 529.

Im Laufe des Schuljahres wurden freigesprochen in: Buczacz 5, Gwożdziec 1, Kolomea 21, Lemberg 4, Śniatyn 1, Stryj 3, Zaleszczyki 7, Zborow 1, Złoczow*) 4, Neusandez 1, Rzeszow 2, Tarnow 1, Zablocie 1, Bojan 1, Floridsdorf 1, Wien 26. Zusammen 80.

Nach Fächern geordnet: Tischler 25, Schlosser 11, Tapezierer 6, Schneider 5, Spängler 4, Schuster 4, Hutmacher 4, Drechsler 3, Koffermacher 3, Gelbgiesser 2, Bnchbinder 2, Buchdrucker 2, Kürschner 2, Riemer 2, Hufschmied 1, Uhrmacher 1, Bürstenbinder 1, Schildermaler 1, Fotograf 1. Zusammen 80.

Nach dem ferner 56 Knaben, von denen 27 in Wien untergebracht waren, die Lehre verlassen haben, verblieben bei Meistern in: Buczacz 13, Borysław-Drohobycz 7, Gwoździec 2, Horodenka 15, Kolomea 55, Czernowitz (durch Vermittlung des Local-Comités in Kolomea untergebracht 42, Koz-low 4, Lemberg 30, Monasterzyska 15, Rawa ruska 4, Sassow 5, Skole 8, Śniatyn 3, Sołotwina 4, Stanislau 68, Stryj 8, Tarnopol 35, Tyśmienica 2, Zaleszczyki 5, Zborow 4, Dąbrowa 3, Neusandez 2, Rozwadow 2, Rzeszow 6, Tarnow 1, Wien (durch den Handwerkerverein untergebracht 49, (Wien (mit Stipendien versehen) 5. Zusammen 397.

Im Schuljahre 1898/99 wurden bei Handwerkern untergebracht in: Białykamien 8, Borysław-Drohobycz 6, Buczacz 9, Bursztyn 1, Gwoździec 4, Kossow 2, Kolomea 64, Lemberg (durch Vermittlung des Loc.-Com. in Kolomea 18, Lemberg (durch Intervention des Herrn Dr. Schaff 15, Monasterzyska 6, Ottynia 7, Pomorzany 2, Sassow 2, Śniatyn 11, Stanislau 82, Stryj 5, Tarnopol 3, Tyśmienica 1, Zaleszczyki 1, Złoczow 21, Mie-

*) Diese Lehringe sind im Status nicht geführt worden.

lec 1, Neusandez 1, Rzeszow 3, Tarnow 7, Zablocie 2, Wien 47. Zusammen 329.

Somit betrug der Stand der Lehrlinge mit Ende des Schuljahres 1898/9 726, also um 197 mehr als im vergangenen Jahre. Ferner wurden an 20 Zöglinge des Brodyer Weisenhauses behufs Zuführung derselben zum Handwerke und an 84 Handwerkslehringe in der Bukowina Stipendien gewährt.

In der Schlosserwerkstätte zu Rzeszow waren im abgelaufenen Schuljahre 21 Knaben placirt, so dass inclusive der freigesprochenen Knaben die Gesammtzahl der im Laufe des Schuljahres 1898/9 subventionirten Handwerkslehringe 931 betrug.

Weiters wurde eine Anzahl fleissiger Gewerbe und Fachschüler mit Stipendien bedacht.

(Fortsetzung folgt).

Correspondenzen.

Baden b. Wien. Wenn man das rege, bewegte Leben, das hier seit Beginn der Hochsaison herrscht, nur so im Vorübergehen betrachter, man wäre versucht, zu glauben, es hätten hier ausschliesslich die Reichen der Welt, die vom Glücke besonders Begünstigten, ihre Sommerrefidenz aufgeschlagen, und selbst die Leidenden und Inwaliden unter ihnen, jene Jammergestalten, denen man auf Schritt uud Tritt begegnet, zählen zu jener Sorte Unglücklicher, die wenigstens in dem einen Glück haben, dass sie Geld und Gut besitzen, womit sie sich das Dasein trotz Leiden und Beschwerden so bequem und erträglich als möglich gestalten können. In Wirklichkeit ist dem nicht so. Genauer betrachtet, zeigt das grosse licht- und glanzvolle Bild auch so manche pecuniäre Schattenpunkte. In seiner Aeusserlichkeit einfach, bescheiden und fast verschüchtert auftretend, sticht nähmlich ein gewisser Theil der Curwelt förmlich von der Menge ab und bildet gleichsam ein loses, unzusammenhängendes Glied in der eleganten, farbenreichen Menschenkette, die schier endlos nach allen Ecken und enden der Fremdenstadt dahinzieht. Es sind dies die Besitzlosen, die Enterbten des Glückes, die sich den kurzen Aufenthalt in der kostspieligen Thermenstadt geradezu erkämpfen und erringen müssen, und wenn sie dies zuwege gebracht, nur die Leidens-, aber nicht die Freundengenossen der Curgäste sind. Und doch schätzen sich diese Leute glücklich, wenn sie die ihnen dringende Badecur recht und schlecht durchmachen können, gleichviel, ob sie dies aus Eigenem oder durch Inanspruchnahme der Wohlthätigkeit bewerkstelligen. Und dass hier auf humanitärem Gebiete, speziell für unsere Glaubensgenossen, wenn auch nur im Kleinen, Vieles nach dem Musterbilde der Haupt- u. Muttergemeinde des Reiches nach der nahen Wiener Cultusgemeinde geleistet wird, mag aus der Thatsache erhellen, dass die hiesige Cultusgemeinde mit ihrem wackeren, vielverdienten Vorstande an der Spitze, eine Armencassa in's Leben gerufen hat, aus welcher alljährlich während der Sommersaison arme, zur Cur hier weilende Kranke, ohne Unterschied des Standes und Ranges, vier bis sechs Wochen hindurch mit entsprechenden Geldbeträgen bedacht werden. Leider aber erweist sich dieser Quell echter Gemillas chassodim dieser Born echter Humanität und Nächstenliebe, namentlich in den letzten Jahren, infolge des immensen Zuzuges armer Curbedürftiger als viel zu klein und unzureichend, und der Erweiterung, die nur mittelst Spenden und Beträgen seitens edler Wohlthäter und humaner Menschenfreunde ermöglicht werden kann, dringend bedürftig. Wie schon oft hat der ehrwürdige Rabbiner Reich, der um das Aufblühen der hiesigen Gemeinde vielverdiente Seelsorger, auch am verflossenen Sabbat in seinem gediegenen, beifällig aufgenommen Kanzelvortrage dieser humanen Einrichtung Erwähnung gethan und derselben warme, aus dem Herzen stammende Worte gewidmet. Mögen dieselben auch in die Herzen der begeisterten Zuhörerschaft Eingang gefunden und auf fruchtbaren Boden gefallen sein, mögen insbesondere bei unseren zur Cur hier weilenden, mit Glücksgütern gesegneten Glaubensbrüdern und Glaubensschwestern Mitleid und Mitgefühlt für ihre armen, hilfsbedürffigen Leidensgenossen erwecken.

London. Ueber die Behandlung der Juden seitens der Buren berichtet ein Herr Gourewitsche im Jewisch Chronikle: Seit zehn Jahren lebe ich unter den Buren und versichere Sie, dass die Juden es in der ganzen Welt nirgends besser haben können, als im Oranjefreistaat und in Transvaal. In Russland wird der Jude von der Intelligenz, in England vom Volke gehasst, in den beiden Burenstaaten dagegen kommen uns alle Klassen der Bevölkerung freundlichst entgegen! Ich habe in Deutschland, Frankreich, England, Amerika u. selbst in Australien gewohnt, überall wurde ich daran gemahnt. dass ich Jude bin. Nicht so unter den Buren. Der Jude verkehrt mit ihm geschäftlich, lebt in ihrer Mitte und niemals wird er von ihnen hören, was er so oft in England zu hören bekommt: «Geht doch hin, woher Ihr gekommen seid!» «Niemand hat Euch gebeten, zu uns zu kommen. . . .» Unter englischer Flagge werden es die Juden hier weit schlechter haben, denn mit den Engländern wird auch der Antisemitismus in den beiden Burenstaaten seinen Einzug halten. Die Träger desselben wird weniger die englische Regierung, als englische Handwerker und Arbeiter sein, welche noch weit gründlicher als der Russe die Juden hassen.

LOKALES.

Die Judengemeinde in Krakau und der 70. Geburtstag des Kaisers. Am 18 v. M. wurden auf Veranlassung der hiesigen Cultusrepräsentanz aus Anlass des siebzigsten Geburtstages unseres Allergnädigsten Kaisers in allen hiesigen Synagogen Gottesdienste veranstaltet. Der Verein «Ansche Chail» dessen Mitglieder lauter ausgediente Soldaten sind, veranstaltete im Tempel Podbrzezie am 18 v. M. Nachmittag einen seperaten Gottesdienst und Abends ein Banquets anlässlich des 70. Geburts-

tages unseres Allgeliebten Kaisers. An der Illumination zu Ehren des 70. Geburtstages des Kaisers haben die Juden Krakaus hervorragenden Antheil genommen. Und endlich wurden Sonntag den 19 v. M. aus Anlass des 70. Geburtstages Seiner Majestät, Kaiser Franz Josef I. auf Kosten der Cultusrepräsentanz 1000 Mittagmahle an arme Leute ohne Unterschied der Confession unter Leitung des Vicepräsidenten, Herrn Hirsch Landau, vertheilt.

Nekrolog. Vor einigen Tagen wurde hier Herr Josef Zweig, welcher nach kurzem Leiden im Alter von 60 Jahren das Zeitliche gesegnet hatte, unter zahlreicher Betheiligung des Publikums zu Grabe getragen. Der Verstorbene hat es von kleinen Anfängen durch die Betreibung eines Exporthandels mit altem Eisen und dann durch die Bauspeculation auf Grund ehrlicher und tadelloser Handlungsweise zu einer angesehenen und vermögenden Lebensstellung gebracht. Derselbe war Mitglied fast aller hiesiger Wohlthätigkeits-Vereine und unterstützte seit Jahren viele hierortige verschämte Arme. Es haben ihm in der Leichenhalle die Herren Leibisch Lederberger und Tewel Jaffe Nachrufe gewidmet. Der Verstorbene hinterliess eine Frau, 3 verheiratete Söhne und 2 verheiratete Töchter, wie Enkel eines unlängst verstorbenen Sohnes. — Ruhe seiner Asche!

Spenden für rumänische Juden. Dem hierortigen Comité zur Weiterbeförderung rumänischer Auswanderer sind ferner Spenden wie folgt zugekommen:

Moritz Langrock	5	Kronen
Dr. Moritz Wechsler	10	»
M. Schenker	2	»
Moritz Hochwald	6	»
Dr. Ludwig Lustgarten	5	»
Dr. Liebling	2	»
Dr. Heinrich Judkiewicz	5	»
Dr. Sieg. Eibenschütz	10	»
Louis Spitzel	4	»
	49	Kronen
Hiezu bereits ausgewiesene	538	»
Zusammen	587	Kronen.

Nachdem Herr Emanuel Mirtenbaum auf längere Zeit geschäftlich verreist ist, wurde Herr Apotheker Carl Jahr auf letzter Sitzung zum Vorsitzenden des Comités gewählt. Spenden sind an den Letztern zu schicken.

Eine Denkschrift zu Ehren des 70-Geburtstages des Kaisers. Der Herausgeber der *Drohobyczer Zeitung*. Herr A. H. Żupnik, hat zu Ehren des 70 Geburtstages des Kaisers eine 101 Octavseiten umfassende Denkschrift erscheinen lassen. Die Denkschrift enthält Biografisches über Seine Majestät, Kaiser Franz Josef I. Geschichtliches wie Statistisches der Oesterreichisch - Ungarischen Monarchie während der Regierungszeit des Kaisers etz. etz. Das Werk dessen Reinertrag einem Wohlthätigkeitszwecke gewidmet ist, übt auf den Leser eine spannende und belehrende Wirkung. Dasselbe ist von der Redaction der *Drohobyczer Zeitung* ohne festgesetzten Preis zu beziehen.

Palästinensische Esrogim. Herr Salomon Markus hier hat eine hebräische Broschüre erscheinen lassen, in welcher die Benützung palästnensischer Esrogim empfohlen wird. Jeder vernünftige Jude wird Herrn Markus auf das lebhafteste in besagter Hinsicht beipflichten, denn das Geld für palästinensische Esrogim kommt armen Juden im Heiligen Lande zu gute, während der Erlös für korfuanische Esrogim in die Taschen von »Kluwen« und Judenfressern fliesst.

Das jüdische Theater aus Lemberg in Krakau. Bekanntlich besteht in Lemberg neben dem National-Theater ein ständiges jüdisches Theater, das in allen Hinsichten aus gut geschulten Artisten und Artistinen wie Sänger und Sängerinen zusammengesetzt ist. Dieses Theater gibt in Lemberg seit Jahren allabendlich Vorstellungen, welche nicht blos von allen Classen der jüdischen Bevölkerung, sondern auch von Christen wie Beamten, Officieren etz. regelmässig besucht werden. Und infolge grösserer Adaptirungen des Theaterlocales fasste der Director, Herrn Gimpel, den Beschluss, während dieser Arbeitszeit hierorts Vorstellungen zu geben und ist mit seiner Truppe bestehend aus 45 Personen hier angelangt. Die erste Vorstellung, »Der Ewige Jude« finden heute im Saale des Hotel »Union«, Gertrudegasse, statt.

Gegenseitige Versicherungs-Gesellschaft „Florianka“ in Krakau. Die vor einigen Wochen erschienenen und auch in unserem Organe veröffentlichten Bilanzen der Krakauer gegenseitigen Versicherungs-Gesellschaft zeugen in erster Linie, dass das Versicherungswesen in Galizien sich im Allgemeinen in einem Stadium lebhafter Entwicklung befindet und in zweiter Linie führen uns die einzelnen Ziffern der in Rede stehender Schlussrechnungen die Ausdehnung und den Aufschwung vor Augen, welche die Geschäftsthätigkeit dieses einzigen vaterländischen Assecuranz-Institutes aufzuweisen hat.

Der gesammte Cassaumlauf betrug in den Feuer- und Hagel-Abtheilungen vom 1 April 1899 bis 31 März 1900 Kronen 17.627.436. An Schäden wurde in der Bilanzperiode dieser Abtheilungen der Betrag von Kronen 3.650.968 liquidirt und ausbezahlt. Aber der Stand der Lebensversicherungs-Abtheilung der Florianka kann als Gradmesser der Cultur entwicklung dazulande verwendet werden. Dieser Stand der Dinge beweist, dass die hierländische Bürgerschaft, ohne Unterschied der Confession, allmählig zur Anerkennung des franzözischen Satzes gelangt; Aide-toi, le ciel taidera! (Hilf dir, und der Himmel wird dir helfen)! und diese will nicht mehr in das Ungewisse hineinleben. diese nähert sich schon langsam dem Gedanken des Versicherungswesens; der Eine versichert den Töchtern die Mitgift, der zweite versichert sich einen Betrag, der auszureichen hat, hm in den alten Tagen eine gewisse Lebensrente abzuwerfen, dass er vor Noth und Elend in seiner Arbeitsunfähigkeit bewahrt bleibt etz. etz. Die Bilanz der Lebensversicherungs-Abtheilung der «Florianka» zeugt aber auch- zugleich, dass das galiz. Publicum nicht in die Ferne schreift und die Versicherungsverträge mit Vorliebe bei der einheimischen Gesellchaft abschliesst.

Der gesammte Cassaumlauf der Lebensversicherungs-Branche der «Florianka» vom 1 Jänner 1899 bis

31 Dezembr 1900 betrug Kronen 22.770.435. An fälligen Versicherungen wurden im Bilanzjahre Kronen 1.871.950, für Polizzen-Rückzahlungen Kronen 291.521. Dividenden an die Versicherten Kronen 42.774 ausbezahlt.

Rok administracyjny działu ogniowego XXXVIII. **Rok administracyjny działu gradowego XXXV.**

Zamknięcie rachunków Towarzystwa Wzajemnych Ubezpieczeń w Krakowie.

Rachunek bilansu z działu ogniowego i gradowego z dniem 31 marca 1900 roku.

	Stan czynny.	Dział ogniowy i gradowy				Przypada na dział			
				Razem		ogniowy		gradowy	
		Kor.	h.	Kor.	h.	Kor.	h.	Kor.	h.
I.	Niewypłacony kapitał akcyjny			—	—	—	—		
II.	Zapas gotówki z dniem 31. marca 1900			335.441	59	335.441	59		
III.	W Bankach i zakładach na rachunku bieżącym .			1,582.487	47	1,564.518	58	17.968	89
IV.	Wartość nieruchomości			2,087.500	—	2,087.500	—		
V.	Papiery wartościowe po kursie z d. 31.marca 1900 r.								
	1. W dziale ogniowym:								
	a) Własność funduszu rezerwowego			3,013.956	43	3,013.956	43		
	b) „ „ emerytalnego			1,153.223	82	1,153.223	82		
	2. W dziale gradowym . . , ...			1,283.540	52			1,283.540	52
VI.	Weksle stron ubezpieczonych			199.118	35	147.917	27	≠ 51.571	08
VII.	Pożyczki hipoteczne								
VIII.	Pożyczki na zastaw papierów wartościowych . .								
IX.	Efekta funduszów:								
	1. Funduszu zapomog. dla wdów po urzędnikach	92.705	20						
	2. Funduszu ś. p. Pawła Przedpełskiego . . .	18.655	40						
	3. „ Białego Krzyża	25.420	—						
	4. Efekta kaucyjne agentów	441.478	03	578.258	63	578.258	63		
X.	Towarzystwa kontrasekuracyjne			705.166	86	705.168	86		
XI.	Zaległości po Agenc. i Reprezentac.: Saldo czynne			1,432.939	96	1,432.939	96		
XII.	Różni dłużnicy			1,865.554	02	1,688.827	35	176 726	67
XIII.	Wartość inwentarza po odpisaniu zużycia			64.924	30	64.924	30		
XIV.	Niepokryty niedobór z lat dawnych w dziale grad.			702.340	68			702.310	68
				15,004.492	63	12,772.674	79	2,231.817	84
	Rozdział pozostałości								
	a) w dziale ogniowym:								
	Pozostałość z roku 1899/900							758.174	14
	1. Fundusz na remuneracye			65.342	67				
	2. Dotacyę funduszu zapom. dla wdów			11.011	94	76.354	61		
	3. 13% zwrotu dla członków			898.867	72				
	mniej dopełnienie z funduszu wyrównawczego .			217.048	19	681.819	53		
						758.174	14	758.174	14
	b) w dziale gradowym:					—	—	103.814	78
	Pozostałość z roku 1899/900								
	użyta została w myśl §. 10. ust. 2 statutu na częściowe pokrycie pożyczki z funduszu rez. grad.					103.814	78	103.814	78
	Stan bierny.								
I.	Emitowany kapitał akcyjny								
II.	Fundusz rezerwowy:								
	a) W dziale ogniowym	5,761.635	41						
	b) „ gradowym	1,990.398	03	7,752.033	44	5,761.635	41	1,990.398	03
III.	Fundusz na różnicę kursu w dziale ogniowym . .								
IV.	Rezerwa zaliczki } po potrąceniu			2,420.105	53	2,420.105	53		
V.	Fundusz na szkody nieuregulowane } kontrasekur.			529.857	49	529.857	49		
VI.	„ wyrównawczy			433.056	—	433.056	—		
VII.	„ emerytalny . . . . , .			1,338.009	20	1,339.009	20		
VIII.	Różni wierzyciele			384.870	51	247.265	48	137.605	03
IX.	Fundusze:								
	a) Fundusz zapomogowy dla wdów po urzędnik.	117.736	25						
	b) „ ś. p. Pawła Przedpełskiego . . .	22.886	40						
	c) „ Białego Krzyża	40.000	—						
	d) „ dla straży ogniowych	11.628	43						
	e) „ dyspozycyjny Rady Nadzorczej . . .	3.240	—						
	f) „ na niepodniesione zwroty	164.024	28						
	g) Kaucye agentów	441.478	03						
	h) Eundusz oszczędnościowy w Rückvers-Verein .	154.362	65	955.356	04				
X.	Towarzystwa kontrasekuracyjne			11.008	10	11.008	10		
XI.	Pożyczka hipoteczna na dobrach Krukienice . .			317.207	40	317.207	40		
XII.	Czysta pozostałość			861.988	92	758.174	14	103.814	78
				15,004.492	63	12,772.674	79	2,231.817	84

Kraków, dnia 31. marca 1900 r. **DYREKCYA:**

Zenon Słonecki. Ignacy Glażewski. Dr. Gustaw Romer.

Wiktor Gablenz, Naczelnik Centralnego biura rachunkowego.

KOMISYA KONTROLUJĄCA:

Mieczysław Urbański. Michał Garapich. Klemens hr. Dzieduszycki.

Andrzej hr. Potocki. Włodzimierz Gniewosz.

Verantwortlicher Redacteur: Ch. N. Reichenberg. W drukarni Józefa Romana Łakocińskiego w Krakowie.